



Zuppigers Neustart als Bildungsexperte, Keller-Sutters Abschied von der Asylpolitik

Das Parlament hat gestern festgelegt, wer in welche Kommission darf. Es gibt Gewinner und Verlierer - und einige bemerkenswerte «Frontenwechsel».

Von Fabian Renz, Bern

Zu Beginn jeder Legislatur gehen innerhalb der Bundeshausfraktionen die Hahnenkämpfe und Ellbögeleien los. Jedes Ratsmitglied will sich einen Sitz in seiner bevorzugten Kommission sichern. Denn die Platzierung entscheidet darüber, ob man auf seinem Lieblingsfachgebiet politische Vorlagen mitprägen darf.

Seit gestern steht die Zusammensetzung der Kommissionen für die nächsten vier Jahre fest. Den auffälligsten Wechsel vollzieht SVP-Nationalrat **Bruno Zuppiger**. Der gefallene Bundesratskandidat verlässt die Sicherheitspolitische Kommission (SIK) und tritt in die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) ein. Damit verlieren die Promotoren des Gripen-Kampffjetkaufs einen der wichtigsten Verbindungsleute an entscheidender Stelle. Zuppiger war zusammen mit CVP-Ständerat **Bruno Frick** federführend daran beteiligt, dass das Parlament den Kauf neuer Kampfflugzeuge beschloss. Da Frick inzwischen abgewählt wurde, haben die Gripen-Lobbyisten einen schweren Stand. Die wichtigsten SVP-Jetfreunde **Thomas Hurter** und **Roland Borer**, die weiterhin der SIK an-

gehören, wollen keinen Gripen, sondern ein technisch besseres Flugzeug.

Zuppiger begründet seinen «Frontenwechsel» mit seinem Mandat als Gewerbeverbandspräsident: «Ich gehe in die WBK, um mich für die Berufsbildung einzusetzen.» Versucht er, sich in eine bessere Position zu bringen, um den Rücktrittsforderungen in seinem Verband zu begegnen? Zuppiger verneint. Ihm zufolge wurde der Übertritt lange vor der Enthüllung der Erbschaftsaffäre, die seine Bundesrats-Ambitionen beendete, in die Wege geleitet.

Blocher trifft auf Tschäppät

Einen bemerkenswerten Neuanfang macht auch die frisch gewählte FDP-Ständerätin und langjährige St. Galler Justizdirektorin **Karin Keller-Sutter**. Sie arbeitet in drei Kommissionen mit (Aussenpolitik, Wirtschaft, Gesundheit und Soziales) - nicht aber in jener für Staatspolitik (SPK), wo sie ihre Erfahrung im Migrationsbereich einbringen könnte. «Ich möchte mich in neue Themen einarbeiten», sagt Keller-Sutter. Und fügt hinzu, man müsse auch mal «loslassen». Ihr Nachfolger in der St. Galler Regierung, der im März gewählt wird, solle «frei arbeiten können».

Umso energischer dürfte sich dafür Ex-Justizminister **Christoph Blocher** in der SPK einbringen. Er wird dort auf wohlbekannte Rivalen treffen - etwa SP-Mann **Alexander Tschäppät**, der letztes Jahr in die Schlagzeilen geriet, als er alkoholisiert ein unflätiges Lied über

Blocher grölte. Der SVP-Doyen will sich daneben in der Sozial- und Gesundheitskommission (SGK) zusätzliche Dossiers aneignen.

Andere Ratsmitglieder wurden gegen ihren Willen fachlich entwurzelt - etwa die neu gewählte Grünliberale **Margrit Kessler**. Als Präsidentin der Stiftung Patientenschutz wäre sie für die SGK prädestiniert. Dort sitzt allerdings bereits Fraktionskollege **Thomas Weibel**. Kessler muss in die Geschäftsprüfungskommission. «Es gilt das Anciennitätsprinzip, das akzeptiere ich», sagt die Nationalrätin. Sie werde sich trotzdem in der Gesundheitspolitik engagieren.

Dass die Ansprüche von Ratsnovizen zweite Priorität geniessen, musste auch der umtriebige Ständerat **Thomas Minder** in der SVP-Fraktion erfahren. Minder hatte die Medien nach seiner Wahl wissen lassen, er wolle am liebsten in die Urek (Umwelt-, Raumplanung und Energie), in die WAK (Wirtschaft und Abgaben) oder in die Verkehrskommission. Nun wurde er in die Kommissionen für Staatspolitik und für Rechtsfragen sowie in die SIK entsandt.

Umgekehrt bringt es das Milizsystem mit sich, dass Schlüsselposten zuweilen an Personen mit eher fachfremdem Profil gehen. So präsidiert die Aussenpolitische Kommission des Nationalrats neu **Andreas Aebi**, SVP-Bauer aus Alchensdorf BE, der eine «innovative Landwirtschaft» und die «Stärkung des ländlichen Raumes» als politische Schwerpunkte nennt.



Zutritt zur Wandelhalle

Die Lobbyisten-Liste ist jetzt einsehbar

PR-Leute, Gewerkschafter, Ehefrauen: Ab sofort ist im Internet deklariert, wer privilegierten Zugang zu den Politikern geniesst.

Von Fabian Renz, Bern

Jeder Parlamentarier darf zwei Personen seiner Wahl permanenten Zutritt zum Bundeshaus verschaffen. Bei Lobbyisten sind diese Eintrittsbadges heiss begehrt: Face à face lässt sich bei den Politikern so für die Anliegen bestimmter Interessengruppen weibel.

Die Liste der Zutrittsberechtigten, in der Vergangenheit nur mühsam zugänglich, ist nun auf www.parlament.ch aufgeschaltet. Sie macht zum Teil wenig bekannte Verbindungen bewusst. So verdankt SRG-Generaldirektor **Roger de**

Weck seinen Einlass ins Bundeshaus dem Berner BDP-Nationalrat **Urs Gassche**. Dieser hat keine aktuellen Mandate im Medienbereich, sass aber bis vor kurzem im Regionalvorstand der SRG Deutschschweiz. Umgekehrt vergibt Medienmann **Matthias Aebischer** einen seiner Badges an Ärztepräsident **Jacques de Haller**. Aebischer ist mit der Medizin kaum verbunden, doch kandidierte er mit de Haller auf der Berner SP-Liste.

In der Regel verschenken die Räte ihre Badges an nahestehende Organisationen. Bei den Linken sind dies häufig Gewerkschaften, bei den Bürgerlichen Wirtschaftsverbände. Economiesuisse-Direktor **Pascal Gentinetta** zum Beispiel ist Gast von SVP-Nationalrat und Grossunternehmer **Peter Spuhler**. Gentinetta hat somit seinen bisherigen Gönner, den zurückgetretenen FDP-Ständerat **Rolf Schweiger**, ersetzen können.

Auch Farner-Lobbyist **Daniel Heller** hat es wieder geschafft: Statt von FDP-Nationalrat **Peter Malama** wird er nun von dessen Parteikollegin **Corina Eichenberger** eingelassen. Die PR-Firmen sind ohnehin stark präsent: Die Kommunikationsagentur Furrer, Hugli und Partner zum Beispiel kann gleich drei Vertreter in die Wandelhalle entsenden.

Manche Räte bevorzugen Familienmitglieder und Mitarbeiter. Bei SVP-Strategie **Christoph Blocher** sind es Ehefrau **Silvia Blocher** und Sprecher **Livio Zanolari**. Auf der Liste der Zutrittsberechtigten fungieren die Verwandten als «Gäste», während sonst in der Regel die vertretene Organisation genannt wird. Nicht ganz konsequent: Die beiden «persönlichen Mitarbeiter» von FDP-Nationalrätin **Daniela Schneeberger** zum Beispiel sind in der Direktion der Baslerbieter Wirtschaftskammer.